

3.1 Multifamilientherapie in der Jugendhilfe

Karin Bracht, Christian Scharfe & Heidjer Schwegmann

3.1.1 Entwicklung der MFT in der Jugendhilfe

Die Arbeitsweise der MFT nimmt seit Jahren Kurs auf die Kinder- und Jugendhilfe. Bundesweit entstehen MFT-Projekte bei den freien Trägern. In vielen Jugendämtern ist MFT als Begriff bekannt. Praktisch ist jedoch die Haltung der MFT Lichtjahre von der ursprünglichen Idee der Jugendhilfe (Jugendwohlfahrtsgesetz) entfernt. Schon der Begriff »Hilfe zur Erziehung« impliziert, dass Eltern für die Erziehung ihrer Kinder Unterstützung von »Professionellen« brauchen.

In Deutschland wird MFT in den ambulanten, stationären und teilstationären Bereichen der Jugendhilfe angeboten und eingesetzt. In modifizierter Form wird MFT an Schulen als sog. *Familienklassenzimmer* erfolgreich praktiziert. Die ersten Erfahrungen mit MFT zeigen, dass sich einige der erhofften Ergebnisse eingestellt haben: Die Hilfen sind deutlich kürzer und nachhaltiger geworden. So setzt z. B. das Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Wetzlar seit 2008 MFT zur Vermeidung von Fremdplatzierung in seinen beiden Tagesgruppen und der Wochengruppe um. Von 115 Kindern, die zwischen Januar 2010 und April 2013 entlassen wurden, konnten 98 Kinder in ihren Familien verbleiben (Rückführungsquote 85,2 %). Gleichzeitig wurde die Verweildauer der Kinder in der Einrichtung von 2,5 Jahren auf 1 Jahr reduziert.

Die Wirksamkeit der MFT belegt auch eine quantitative Untersuchung (Klein u. Fink 2016) zur Veränderung des innerfamiliären Beziehungserlebens bei mehrfach belasteten Familien. Nach Beendigung der MFT erlebten sich die Familienmitglieder selbstständiger, selbstbewusster, entschiedener und sicherer im Umgang miteinander. Die umfassendsten Veränderungen zeigten sich in der Beziehung zwischen den Jugendlichen und ihren leiblichen Eltern. Neben einer signifikanten Steigerung der individuellen Autonomie nahm die emotionale Verbundenheit signifikant zu. Interessanterweise erfuhren insbesondere die Väter durch MFT in ihrer Rolle eine Stärkung.

Die besondere Leistung, die die Träger der Jugendhilfe mit Einführung der Methode erbracht haben, ist die Adaption von MFT aus dem medizinischen Kontext in ihren pädagogischen Arbeitsbereich. Die Arbeit mit Familien gehörte immer schon zu den Kernaufgaben der Kinder- und Jugendhilfe. Die Wirksamkeit der unterschiedlichen konzeptionellen Ansätze steht seit vielen Jahren im Fokus der Diskussion zwischen öffentlichen und freien Leistungserbringern. Steigende Kosten im Bereich der Jugendhilfe führen regelmäßig zu Diskussionen in den Haushaltsberatungen von Städten, Landkreisen und Kommunen. Die Angebote im Pflichtkatalog der Leistungen nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz stehen dabei

nicht selten in der Kritik, besonders kostenintensiv zu sein, ohne die entsprechenden Referenzen in der Wirksamkeit nachvollziehbar darlegen zu können.

Um die Wirksamkeit im Bereich der Kinder und Jugendhilfe zu verbessern, wurde zu Beginn der 1990er Jahre gesetzlich verankert, dass Familien aktiv an den zu gestaltenden Hilfeprozessen zu beteiligen sind. Die Position, Veränderungsprozesse in der Familie vor allem mit den verantwortlichen Erwachsenen erfolgreich zu gestalten, spielte dabei eine zentrale Rolle. Systemisch ausgerichtete Träger, wie z. B. das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e. V. und die Leinerstift e. V. Evangelische Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe, suchen deshalb am Bedarf der Familien orientierte Angebote und Methoden, die hilfreich scheinen, Familien aktiv in Veränderungsprozesse einzubinden. Damit war ein Wechsel von einer kindzentrierten zu einer familienorientierten Haltung notwendig, um Familien in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken, ihre eigenen Ressourcen zu aktivieren und die Verantwortung für den Hilfe- und Veränderungsprozess bei den Eltern zu belassen.

Selbstkritisch sehen wir Pädagogen heute, dass wir in unserer bisherigen wohlgemeinten kindzentrierten Haltung oft als Konkurrenz oder «Ersatzerzieher» die Lösungskompetenz der Sorgeberechtigten bzw. Familien implizit entwertet und damit ihre Verantwortungsbereitschaft gesenkt hatten. Auf der Basis dieser Erfahrungen hat sich das Verständnis in vielen Einrichtungen durchgesetzt, dass die Kompetenz der Familien nicht nur postuliert werden kann. Vielmehr soll die Wahrnehmung von Zielen und Veränderungen seitens der Eltern und Kinder die Grundlage der pädagogischen und therapeutischen Arbeit bilden. Dabei ist es erforderlich, grobe Richtungsziele in handlungsorientierte Teilziele zu differenzieren.

3.1.2 Haltung und Angebotsformate

Die Haltung der MFT-Fachkräfte ist neben der methodischen Kompetenz der entscheidende Aspekt zum Gelingen dieses Konzepts. Wichtige Grundlage für das Arbeiten ist die Zuversicht, dass sich die Familien mit ihren vielschichtigen Problemlagen verändern können. Die MFT-Fachkräfte müssen dazu den Familien auf Augenhöhe begegnen, ihnen Respekt und Wertschätzung entgegenbringen und Beziehungs- und Kommunikationsmuster wertfrei beobachten können. Sie sollten sowohl experimentierfreudig und kreativ in der Gestaltung der Gruppe sein und Reflexionsprozesse initiieren können als auch humorvoll und aktivierend vorgehen.

Es ist zudem das Ziel, dass einerseits die Familien im von den MFT-Fachkräften gesetzten Rahmen für die Abläufe in der Gruppe immer mehr die Verantwortung tragen und sich andererseits die MFT-Fachkräfte immer stärker zurücknehmen. Letztlich bedeutet diese veränderte Arbeitsweise über systemische Beratungskontexte hinaus auch für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe einen deutlichen Haltungswechsel. Damit kommen wir weg von der Fokussierung auf den Hauptproblemträger und die an ihn gestellte Anpassungserwartung und bewegen uns

hin zu einem Prozess der Stärkung bestehender – wenn auch oft verschütteter – Kompetenzen und zu deren methodischem Erkennen durch multiperspektivisch orientierte Moderationen und verknüpfende, aktivierende und vor allem auch humorvolle Interventionen und Übungen. Diese Haltung der MFT eröffnet belasteten Familien eine ernsthafte Chance auf selbstreferenzielle Veränderungen aus einer neu gewonnenen positiven und ihr Selbstbewusstsein stärkenden Motivation.

Es gibt unterschiedliche Formate, in denen MFT in der Jugendhilfe umgesetzt wird. MFT-Gruppen werden im ambulanten, teilstationären und stationären Kontext angeboten. Die Gruppen können geschlossen, halboffen oder offen sein. Die Laufzeiten können unterschiedlich lang sein und richten sich nach der spezifischen Zielsetzung. Oft sind sie vernetzt mit anderen Hilfsangeboten. Zudem kann MFT als niederschwelliges und präventives Angebot in Kindertagesstätten und Schulen stattfinden. Die Gruppen werden geleitet von »Multifamilientherapeuten« und/oder »-Trainern« oder »-Coachs«. Die teilnehmenden Familien sollten ähnliche Problemlagen oder Veränderungswünsche haben, sodass sie sich miteinander identifizieren können und sozusagen im »selben Boot sitzen«.

Zu Beginn der Hilfe steht nicht selten eine gewisse Skepsis gegenüber dem Angebot im Vordergrund. Durch ungünstige Hilfeeindrücke im Vorfeld fehlt den Familien häufig die Hoffnung auf Veränderung. Oft zeigen die betroffenen Familien Rückzugstendenzen und sind in ihrem sozialen Umfeld isoliert. Eltern sind oft belastet durch Gefühle des Versagens und der Scham. Durch MFT werden neue Beziehungen zu anderen Familien ermöglicht, Isolationen aufgebrochen und Vernetzungen gefördert. Familien sind meist schnell von dieser Art der Familienarbeit überzeugt und somit die besten »Botschafter« für dieses Angebot, dessen positive Möglichkeiten sie neuen Familien bestens erklären können. In vielen Projekten werden deshalb erfahrene Eltern als »Experten« in das Aufnahmeverfahren eingebunden. So entstehen bereits bei den ersten Kontakten zwischen den Familien verbindende Strukturen, die die Grundlage zur Vernetzung bilden.

Neben den Projekten in klassischen Feldern der Jugendhilfe wie Tagesgruppen und ambulanten Angeboten entwickelt sich die MFT in präventiven und sozialraumorientierten Bereichen. So werden Projekte beispielsweise in Kindertageseinrichtungen, zur Integration von Flüchtlingsfamilien, zur Unterstützung von Selbsthilfegruppen, in Kontexten von Trennungs- und Scheidungsverfahren und zur Unterstützung von Familien mit psychischen Erkrankungen etabliert.

3.1.2.1 Kooperation zwischen freier und öffentlicher Jugendhilfe

Um ein Projekt zu starten, bedarf es verschiedener vorbereitender Schritte. Hierbei spielt die Kooperation mit dem Kostenträger eine zentrale Rolle. Die Kommunikation über die Grundlagen, Haltungen, Zielsetzungen und Wirkweisen der MFT ist dafür ein wesentlicher Bestandteil. Durch gemeinsame »Start-up-Veranstaltungen«, etwa Vorträge und Workshops, kann eine erste Orientierung im Hinblick auf An-

wendungsfelder, Konzepte und Finanzierungsfragen erfolgen. In Zusammenarbeit mit bereits praktizierenden Einrichtungen lassen sich Aspekte einer gelingenden Praxis darstellen und besprechen. Für die Implementierung ist es hilfreich, die MFT in bestehende Angebote der Einrichtung zu integrieren. Nach dem Projektstart bedarf es eines regelmäßigen und transparenten Auswertungsprozesses, in dem die Arbeitsstrukturen, -inhalte und -effekte beschrieben werden.

Neben den Handlungsschritten in Richtung der öffentlichen Jugendhilfe gilt es einen vergleichbaren Prozess der Überzeugung innerhalb der eigenen Organisation umzusetzen. Grundvoraussetzung hierfür ist eine klare Positionierung der Leitungsverantwortlichen in der Einrichtung für MFT. Dabei geht es nicht nur um eine weitere Methode im Portfolio bestehender Angebote, sondern um einen Paradigmenwechsel in der pädagogischen Grundhaltung. Dies erfordert wie die Arbeit in den MFT-Gruppen auch innerhalb der Organisation transparente und offene Strukturen, die Veränderungs- und Gestaltungsprozesse ermöglichen. Damit geht ein bewusster Haltungswechsel einher, der die Rolle der pädagogischen Mitarbeiter in der Funktion als Kontextmanager neu definiert. Hierfür bedarf es klarer Strukturen und verlässlicher Rahmenbedingungen seitens der Leitungsverantwortlichen, damit die pädagogischen Mitarbeiter ihre neue Rolle finden können. Unerlässlich ist eine formale MFT-Ausbildung der Leiter oder Coachs von MFT-Projekten und eine anschließende begleitende Super- und Intervention sowie institutionelle Austauschforen (z. B. Klausurtag) und die Möglichkeit zur Hospitation in Partnereinrichtungen.

3.1.3 Jugendhilfe neu erleben

Familien in der Jugendhilfe haben häufig bereits eine Palette von Hilfsangeboten erhalten. Oft sind sie im Jugendamt bereits in der zweiten oder sogar dritten Generation bekannt. Die Familien sind »jugendhilfeaffin«. Sie kennen die Sprache der Helfenden und können sozial gewünschte Antworten geben. Familien in der Jugendhilfe haben nicht selten die Erfahrung gemacht, dass alle anderen ihre Kinder besser erziehen können als sie selbst. Ihre Verantwortung als Eltern haben sie mit Betreten des Jugendamtes am Eingang abgegeben. Die Hilfen zur Erziehung sind oft so konzipiert, dass Eltern die Erziehungskompetenz abgenommen wird und kompensatorisch mit den Familien gearbeitet wird.

Nicht selten verläuft die erste Begegnung zwischen den MFT-Fachkräften und der Familie in der Helferkonferenz sehr ungewohnt: Sowohl die Mitarbeiter des Jugendamtes als auch die Familien sind irritiert von der Haltung der MFT-Fachkräfte. Schon im Erstgespräch werden die Eltern wieder in die Verantwortung genommen: Sie müssen Entscheidungen treffen und konkret benennen, was sie als Familie erreichen wollen. In der Hilfekonferenz wird meistens viel gelacht, die brisanten Themen werden angesprochen, die MFT-Fachkräfte sprechen eine klare, einfache und direkte Sprache. Beim ersten Termin sind die einzelnen Familien

von den Fachkräften so »angefüttert« worden, dass sie den Schritt in die Gruppe wagen.

3.1.4 Themenvielfalt

In der Jugendhilfelandchaft wächst das Pflänzchen MFT langsam und beschaulich. Die MFT-Fachkräfte sind in der Situation, alle angefragten Familien in ihre Gruppen aufzunehmen, da die Wirtschaftlichkeit des Angebots gesichert sein muss. Die meisten Projekte sind weit davon entfernt, Wartelisten zu führen oder die angefragten Familien passgenau in einer Gruppe zusammenbringen zu können. Die schmale Belegungssituation führt vielmehr dazu, dass die MFT-Gruppen in der Jugendhilfe ein Sammelbecken äußerst schwieriger Multiproblemfamilien sind. In den Gruppen treffen Familien mit vielfältigen Problemlagen aufeinander: Sucht, Gewalt, Verwahrlosung, Vernachlässigung, mangelnde Versorgung der Kinder, mangelnde Alltagsstruktur, Schulprobleme, auffälliges Sozialverhalten der Kinder, aggressives Verhalten unter den Geschwistern, schwierige Patchwork-Familien, Umgangskonflikte nach Trennung etc. Die Themenpalette ist breit gefächert. Einziges Bindeglied in der MFT-Gruppe ist die Verbesserung der Erziehungskompetenz der Eltern. Die MFT-Gruppen haben keinen Themenschwerpunkt oder gemeinsamen Nenner. Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass das Jugendamt die Versorgung und Förderung der Kinder für unzureichend hält.

Nur selten kommen Familien mit einer Problemeinsicht in die Gruppen. Sie wurden vom Jugendamt geschickt oder fühlen sich sogar von ihm verfolgt und sind weit davon entfernt, die Schwierigkeiten ihrer Kinder mit ihrer Verantwortung als Eltern in Verbindung zu bringen. Die Gestaltung des Kooperationsprozesses zwischen der neuen Familie, der bestehenden Gruppe und den MFT-Fachkräften ist das schwierigste Unterfangen im MFT-Geschehen.

3.1.5 Halboffene Gruppen

In der Jugendhilfe gibt es generell keine Diagnosen. Die Verantwortung für die missliche Entwicklung der Kinder liegt somit bei den Eltern. Die schwierige Belegungssituation in der Jugendhilfe führt dazu, dass die meisten MFT-Gruppen als halboffene Gruppen gestaltet sind, mit dem Vorteil, dass die MFT-Gruppe bereits kooperierende Familien enthält. Die neue Familie kommt in eine bestehende Gruppe, deren Atmosphäre von Vertrauen, Respekt, Ehrlichkeit, Hoffnung und Spaß bestimmt ist. Selbst augenscheinlich sehr widerständige Familien werden von der MFT-Gruppe eingefangen, wenn die MFT-Fachkräfte bereits ein tragfähiges Gruppengefüge geschaffen haben. Schnell stellt sich ein solidarisches »Wir-sitzen-alle-in-einem-Boot« ein, das zum Leitsatz der MFT-Gruppe wird.

Das Kommen neuer Familien und das Gehen der Alten macht es schwierig, einen gezielten Fahrplan für die MFT-Gruppe zu erstellen. So kann beispielsweise nicht

jede neue Familie mit der MFT-Übung »Familienwappen« starten. Möglicherweise bringt eine alte Familie ein Thema ein, das spontan aufgegriffen werden muss, und den Neuen fehlt vielleicht die Zeit des »Anwärmens«. Es ist eine große Anforderung für jede MFT-Fachkraft, diesen Drahtseilakt auszubalancieren. Die neuen Familien dürfen nicht gleich am ersten Termin verschreckt werden, und bereits intensiv arbeitende Familien wollen nicht auf der Stelle treten. Manchmal lassen sich neue und alte Familien gut verbinden; in anderen Situationen ist es ratsam, die neuen Familien erst einmal unter den Fittichen der MFT-Fachkraft »mitlaufen zu lassen«, bis sie so weit sind, sich einzubringen. Der Schatz einer jeden MFT-Gruppe sind die Kinder. Sie lassen sich eigentlich immer sofort einbinden, machen mit, beobachten oder stören von Beginn an so sehr, dass die Eltern keine Zeit haben, ihr Familienthema »hinterm Berg zu halten«.

3.1.6 Altersmischung

Die Kinderanzahl einer MFT-Gruppe in der Jugendhilfe übersteigt in der Regel die Zahl der Erwachsenen. Die Konstellation »Vater, Mutter, Kind« kommt in der Jugendhilfe so gut wie nie vor. Eher treffen sich alleinerziehende Mütter mit vier Kindern von drei verschiedenen Vätern. Dies erzeugt in der Gruppe enorme Unruhe. Das Altersspektrum der Kinder liegt nicht selten zwischen 6 Monaten und 12 Jahren. Da die Familien in der Regel sozial isoliert sind, können sie ihre kleinen Kinder nicht von Bekannten oder Nachbarn betreuen lassen. Es bietet sich kaum eine Gelegenheit, nur mit dem schwierigsten Kind zu kommen. Die MFT-Fachkräfte müssen schnell Kontexte lesen und gestalten können. Für jede Altersgruppe müssen Spiele im Repertoire sein, die Übungen sind der Altersmischung anzupassen. Eine MFT-Gruppe mit solch einem breiten Altersspektrum kommt nur selten in ruhige Fahrwasser. Störungen halten die Gruppe auf Trapp. Die MFT-Gruppe in der Jugendhilfe bietet ein Setting zum Beobachten familiärer Alltagsgestaltung:

- Wie schaffen Eltern einen Rahmen, in dem ihre Kinder Regeln einhalten können, aufmerksam sind, Spiele mitmachen, Aufgaben erledigen, teilen lernen, Versagen oder Verlieren aushalten, Rücksicht nehmen und sich freundlich und offen in der Gruppe zeigen?
- Welche Rolle spielt das Verhalten der Eltern bei der Regulierung und Steuerung der Kinder?
- Wie motivieren Eltern ihre Kinder, wie setzen sie die Regeln durch, wie werden Konsequenzen umgesetzt, wie empathisch sind Eltern ihren Kindern gegenüber, wie wird gelobt, wie Trost gespendet?

Antworten auf diese Fragen geben Familien mit vielen Kindern unwillkürlich durch ihr Verhalten im MFT-Prozess unter den Augen der anderen Familien und der beiden MFT-Fachkräfte. Die Gruppe beobachtet, kommentiert und bewertet das Zusammenspiel der Familienmitglieder. Für die MFT-Fachkräfte ist das Gruppenfeed-

back der Aufhänger für den anstehenden Arbeitsprozess. Wie kann das Beobachtete verändert werden, sodass sich die Entwicklungsbedingungen der vielen Kinder durch verantwortungsvolle Eltern verbessern.

3.1.7 Verweildauer

Im Gegensatz zur Kinder- und Jugendpsychiatrie besteht im Rahmen der Jugendhilfe immer noch die Möglichkeit, Hilfen für die Familien über einen längeren Zeitraum zu gewähren. Die meisten MFT-Gruppen in der Jugendhilfe bestehen mindestens ein Jahr, häufig sogar länger. Dieser lange Zeitraum bietet viele Möglichkeiten für den Gestaltungsprozess. Die MFT-Fachkräfte können die MFT-Kontexte immer wieder neu rahmen, von wöchentlichen Sitzungen über Tagesworkshops bis hin zu mehrtägigen Reisen. Ebenso bietet die Jugendhilfe die Möglichkeit des aufsuchenden Arbeitens. Was sich in Räumlichkeiten der Träger einfach gestalten lässt, ist in den beengten Wohnungen der Familien oft eine Herausforderung. Schaut die MFT-Gruppe sich das Familienproblem im Hause einer Familie an, ergeben sich noch einmal weitere Möglichkeiten zur Veränderung. Die lange Zeit der Zusammenarbeit schafft ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe. Kaum eine Familie kann ihre Familienprobleme länger als 4 Wochen vor der Gruppe geheim halten. Über die Zeit eines Jahres kann eine Gruppenatmosphäre entstehen, die den Familien Kraft für Veränderungen bereitstellt.

Zunächst sind die Familien von der langen Verweildauer abgeschreckt. Aber schon nach wenigen Wochen entwickeln sich Freundschaften in den Gruppen, die Kinder freuen sich aufeinander, und sozial isolierte Familien lernen ein positives Gruppenklima kennen. Die lange Zusammenarbeit in einer Gruppe stößt Entwicklungen in der Familie an, die lange bestehen bleiben. Die meisten Kinder und Eltern im Jugendhilfekontext kennen Ausgrenzungserfahrungen aus früheren sozialen Gruppen, etwa in der Schule. Aus Vereinen werden die Kinder wegen mangelnder Regelakzeptanz häufig ausgeschlossen. Beziehungsabbrüche sind den Familien vertraut. Umso bedeutsamer ist die Erfahrung, über einen so langen Zeitraum von einer Gruppe, angenommen, gemocht und getragen zu werden. Das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt das Familiensystem nachhaltig. Auch nach Abschluss der MFT-Gruppe bleiben die Familien miteinander verbunden. Nicht selten statten »ehemalige Familien« der laufenden MFT-Gruppe einen Besuch ab. Viele Einrichtungen der Jugendhilfe organisieren jährliche »Ehemaligen-Treffen«. Die MFT-Fachkräfte sind bei diesen Terminen anwesend. Sie übernehmen an diesen Tagen die Rolle der Gastgebenden und bleiben gleichzeitig rahmend im Hintergrund. Das »Fest« lebt von den Gästen und dem, was sie mitbringen und zeigen wollen.

3.1.8 Ort und Zeit

Die banale Frage, wann und wo die MFT-Gruppe stattfinden soll, ist für den Kontext Jugendhilfe eine echte Herausforderung. Viele Träger in der Jugendhilfe verfügen nicht über ausreichend große Räume für MFT-Gruppen dieser Größe. Häufig werden öffentliche Räume aufgesucht, Kitas, Schulen oder Familienzentrum können genutzt werden. Für die Fachkräfte bedeutet das immer einen Auf- und Abbau für die MFT. Die schon beschriebene Altersmischung der Kinder macht einen geeigneten Zeitpunkt für das Gruppentreffen zu einem schwierigen Unterfangen. Die Kleinkinder gehen bis 15 Uhr in die Kita, die Babys sind zu Hause, die Grundschulkinder sind bis 16 Uhr in der Ganztagschule oder im Hort, manche aber schon um 14 Uhr zu Hause. Die Oberschüler haben um 14.30 Uhr Schulschluss. Deshalb können MFT-Gruppen frühestens um 16 Uhr starten und dauern dann meist bis 19 Uhr. Am Spätnachmittag sind die Kinder erschöpft, und den Eltern graut besonders in der dunklen Jahreszeit vor dem späten Rückweg, denn Familien in der Jugendhilfe verfügen weder über Autos noch über Geld für den öffentlichen Nahverkehr. Schafft es eine Familie, zur MFT zu kommen, ist das eine große Leistung, die von den MFT-Fachkräften gewürdigt werden muss. Die Familien nehmen den Weg und die Zeit in Kauf, wenn die Gruppe sich für sie lohnt. Ansonsten finden Eltern schnell Ausreden und bleiben der Gruppe fern. Große Träger in der Jugendhilfe können Fahrdienste einrichten, um sicherzustellen, dass alle Familien erscheinen. Kleine Träger haben für diesen Service keine Ressourcen.

Viele Träger verlegen MFT-Gruppen wegen des Zeitproblems der Familien auf das Wochenende. Für die Kinder sind Gruppentreffen am Wochenende eine besondere Bereicherung. Befinden Familien sich im Gefährdungsbereich, ist die MFT-Gruppe eine Möglichkeit, den Zustand der Kinder auch am Wochenende zu überprüfen. Auf diese Weise wird die Familie die ganze Woche über im Hilfesystem gesehen. Das schafft Sicherheit und fordert von den Fachkräften im Hilfesystem enormes Engagement.

3.1.9 MFT und Kinderschutz

Im Gesetz zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (KICK 2006) wurde der »Schutzauftrag« bei Kindeswohlgefährdung konkretisiert und insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Trägern der freien und der öffentlichen Jugendhilfe differenziert und praxisorientiert im Sinne kooperativer Handlungsabläufe weiterentwickelt. Eine besondere Schwierigkeit bei der Abschätzung von Gefährdungsindekatoren ist bei sog. »Multiproblemfamilien« deren punktuelle Anpassungsleistung an das von den Vertretern der Jugendhilfe erwartete Verhalten zum Schutz der Kinder. Daher kommt es immer wieder zu Fehleinschätzungen seitens der öffentlichen Organe, weil Eltern im Kontext der öffentlichen Kontrolle oft keine *intrinsische* und damit nachhaltige und stabile Motivation zur Beendigung ihres gefährdenden Ver-

haltens zeigen. Die Wahrnehmung der sich im MFT-Setting aktualisierenden inner- und interfamiliären Verhaltens-, Kommunikations- und Beziehungsdynamiken ermöglicht Multifamilientherapeuten einen viel differenzierteren Einblick zur Einschätzung von Gefährdungen, wie er in anlassbezogenen Besuchs- und Beratungssituationen kaum zu gewinnen ist.

In das Gruppengeschehen werden viele realistische Alltagssituationen eingebaut und somit besteht ein unmittelbarer Bezug zum Alltagsleben der Familien. Dies können beispielsweise gemeinsame Spiel-, Lern- und Essenssituationen von Erwachsenen und ihren Kindern sein. Mit einem spezifischen Methodenrepertoire werden Interaktionen zwischen den Familienmitgliedern gezielt initiiert, um Konfliktmuster in den Kommunikations- und Beziehungsdynamiken sichtbar zu machen. Für eine genaue diagnostische Wahrnehmung ist die Teilnahme aller relevanten Familienmitglieder erforderlich.

Der Kontext der MFT ermöglicht es, den Erfordernissen des Kinderschutzes mit einer hohen Anerkennung der Lösungskompetenzen betroffener Familien zu begegnen. Grundlage für nachhaltige Veränderungsprozesse in Familien sollte eigentlich nur die Motivation der betroffenen Akteure sein. Das »Wächteramt« der öffentlichen Jugendhilfe und die damit zusammenhängenden Erwartungen generieren eine »Ambivalenz des Erwünschten«. So sind Probleme der Familien oft längst bekannt, wobei der »öffentliche« Blick nicht selten anhaltenden subtilen oder offenen Widerstand erzeugt. Eltern fühlen sich in der Erziehungskompetenz abgewertet und erleben die Interventionen als Angriff auf die Autonomie ihrer Erziehungsverantwortung.

Die unterstützenden Angebote der MFT ermöglichen in diesem Kontext eine Veränderung der Wahrnehmung, da alle Mitglieder der Familie eingebunden sind. Der gegenseitige Austausch unter den Familien über eigene Erfahrungen, Bedürfnisse und Erwartungen stärkt die Selbstwirksamkeit der Familienmitglieder und lässt sie die Hilfe anders bewerten und erleben. Neben der Aufwertung der Rolle der Erziehungsverantwortlichen erzeugt die MFT einen weiteren wichtigen Effekt: Es wird nicht nur die Beziehungsqualität in der eigenen Familie gestärkt, sondern es werden auch Beziehungen zu anderen Familien aufgebaut. Der Prozess der »Solidarisierung im Leid« und der Auflösung der Idee der »Exklusivität« der eigenen Problemsituation entlastet zum einen und generiert obendrein ein neues Beziehungsnetzwerk mit anderen Familien. Vergleichbar mit bekannten gruppenpädagogischen Prozessen entwickeln sich in diesem Netzwerk Gefühle der Zugehörigkeit, der Sicherheit und des Konsenses hinsichtlich positiver Werte und Haltungen. Die Aktivierung gemeinsamer Erfahrungen einer Hilfs- und Unterstützungskultur kann Folge der Vernetzung sein. Gerade dies sind Grundlagen eines nachhaltigen Kinderschutzes.

Motivationstheoretisch bewegen sich Familien im Kontext der erzieherischen Hilfen zunächst im Bereich der Defizitmotive. Motivationen für Veränderungen setzen daher sinnvollerweise gerade hier an. MFT bedient hier insbesondere soziale

Bedürfnisse (wie Teilhabe und Beziehungsgestaltung) und Ich-Bedürfnisse (Aufmerksamkeit, Wertschätzung). Im weiteren Hilfeprozess bedient MFT aber auch Wachstumsbedürfnisse (wie Kreativität, Perspektiventwicklung, Sinn).

In der MFT werden aus unserer Sicht nachvollziehbar vorrangig Motive, Wünsche und die Hoffnungen der Familien zum Gegenstand und zur Grundlage des gemeinsamen Prozesses in Richtung einer kinderschützorientierten Gestaltung des familiären Alltags und Zusammenlebens.

3.1.10 Kindeswohlgefährdung

Viele der vom Jugendamt geschickten Familien befinden sich im Gefährdungsbereich. Die Risikofaktoren sowie die Indikatoren für eine mögliche Gefährdung sind im Rahmen der Hilfekonferenz vonseiten des Jugendamtes genannt worden. Zwischen der Familie, der Fallzuständigen des Jugendamtes und den MFT-Fachkräften sind Vereinbarungen getroffen worden, wie eine akute oder drohende Kindeswohlgefährdung abgewendet werden kann. Die Eltern bleiben auch in diesem schwierigen Prozess in der Verantwortung. Sie als Eltern müssen dafür Sorge tragen, dass ihre Kinder in ihrer Entwicklung nicht länger gefährdet sind. Die aufsuchenden Fachkräfte kontrollieren die Auflagen des Jugendamtes immer in Anwesenheit der Eltern. In der MFT-Gruppe macht die Familie mit Unterstützung der Fachkräfte ihre Situation transparent. Es wird wöchentlich besprochen, wie sie vorankommen, welche Unterstützung sie brauchen, um die Auflagen in der vereinbarten Zeit zu erfüllen.

Wird gegen die Auflagen verstoßen und teilen die Fachkräfte die Einschätzung, das Kindeswohl sei gefährdet, wird in der Gruppe mit der betreffenden Familie besprochen, wer das Jugendamt benachrichtigt und wie das weitere Vorgehen ablaufen wird. Die Gruppe unterstützt die Familie dabei. Es kann sogar so weit gehen, dass eine andere Familie die betreffende Familie ins Jugendamt begleitet. Auch im Gefährdungsbereich müssen die Eltern in der Verantwortung bleiben. Die MFT-Gruppe bietet dafür eine große Ressource. Viele andere Familien kennen die Situation, im Zwangskontext agieren zu müssen. Befinden Familien sich nicht mehr im Gefährdungsbereich und stuft das Jugendamt die Familie in den Leistungsbereich ein, feiert die Gruppe diese Entwicklung als großen Schritt. Für die MFT-Fachkräfte ist die Arbeit im Gefährdungsbereich ein hervorragender Rahmen, um ihre Haltung in der MFT auf den Prüfstand zu stellen. Der Leitsatz für Kinderschutz gilt auch im MFT-Kontext: «Wir handeln auch gegen Ihren Willen, aber niemals hinter Ihrem Rücken!»

3.1.11 Resümee

Trotz aller Widrigkeiten breitet sich das «MFT-Virus» in der Trägerlandschaft der Jugendhilfe aus. Wer «infiziert» worden ist, verbreitet die Haltung weiter. Viele MFT-

Fachkräfte beschreiben die Arbeit in MFT-Gruppen als neue Herausforderung und Bereicherung. Die enorme Anstrengung und Belastung wiegt die Zufriedenheit am Ende des Tages auf. Das konsequente Arbeiten an Lösungen, das Aktivieren von Ressourcen und das Suchen nach Veränderungen schafft sowohl bei den Familien als auch bei den Fachkräften ein zufriedenes Gefühl von Wirksamkeit. Das Vertrauen in die Selbstheilungskräfte der Familien wächst sowohl bei den Familien selbst als auch bei den MFT-Fachkräften. Es entstehen Respekt und eine Art Demut vor der Leistung der Familien.

Der Haltungswechsel der Fachkräfte umfasst mehr als nur die konsequente Verantwortungsübergabe an die Eltern. MFT-Gruppen mit Herz und Verstand führen zu können, erfordert mehr als nur eine gute Ausbildung. Wird in MFT-Sitzungen weder gelacht noch gespielt, kommen Familien nicht regelmäßig und gerne in die Gruppen. Die MFT-Fachkräfte lernen sich Stück für Stück weniger wichtig zu nehmen und stattdessen an Netzwerke, Freundschaften und die Fähigkeiten der Familien zu glauben. Die Arbeit mit MFT-Gruppen verlangt von den Mitarbeitenden ein hohes Maß an Selbsterfahrung. Sich über seine eigenen Vorurteile bewusst zu werden und darüber eine Kultursensibilität zu entwickeln, ist die Voraussetzung für eine konsequente wertschätzende Haltung den Familien und ihren Überlebensstrategien gegenüber. Nur mit neugierigen und offenen Menschen lässt sich ein MFT-Prozess gestalten.

Fallbeispiel

Zu Beginn des Hilfeprozesses ist die alleinerziehende Mutter mit vier Kindern von zwei Familienhelferinnen begleitet worden, um für das dritte Kind einen Hortantrag zu stellen. Nach einem Jahr MFT-Gruppe sagt die Mutter zu ihrer Familienhelferin, sie würde sich bei ihr melden, wenn sie Unterstützung beim Jobcenter benötigt. Statt zum Jobcenter zu gehen, fährt sie zusammen mit ihrem ältesten Sohn (16) mit einem Reisebus von Berlin nach München, um ihre 14-jährige, stark übergewichtige Tochter in einer im Umland von München gelegenen Adipositas-Klinik zu besuchen. Die beiden kleineren Töchter hat sie für den Zeitraum bei einer Familie aus der Nachbarschaft abgegeben. In München angekommen, stellen Mutter und Sohn fest, dass die Fahrkarten für zwei Personen hin und zurück im Ring um München mehr als 28 Euro kosten. Die Mutter hat nur 25 Euro dabei, mit Essen und Trinken für den Tag sind die beiden versorgt. Bei einem Telefonat sieht die Klinik keine Möglichkeit, Mutter und Sohn vom Hauptbahnhof abzuholen. »Schwarzfahren« schätzt die Mutter als zu gefährlich ein. Es gibt also keinen legalen Weg, um die Tochter in der Klinik zu besuchen. Mutter und Sohn fahren deshalb unverrichteter Dinge mit dem Nachtbus zurück nach Berlin.

Ohne die Teilnahme an der MFT-Gruppe hätte die Mutter kein Vertrauen gehabt, eine solche Reise ohne Begleitung von »Profis« überhaupt anzutreten.

Der durch die MFT entstandene Nachbarschaftskontakt hat es ihr ermöglicht, die anderen Kinder in der Zeit versorgt zu wissen. Dass der große Sohn eine Unterstützung sein kann, ist das Ergebnis einer langen Beziehungsarbeit zwischen Mutter und Sohn. Dass die Mutter sich zutraut, Klinikpersonal anzurufen und um einen Gefallen zu bitten, hat sie viel Überwindung gekostet. Die realistische Gefahreinschätzung, dass man die bayrischen Fahrkartenkontrolleure besser nicht austestet, ist ein Erfolg für die Mutter.

3.2 Intensive Multifamilientherapie als ambulante Hilfe zur Erziehung

Petra Kiehl & Claudia Kollwe

3.2.1 Einleitung

Nachdem wir annähernd 3 Jahre sehr effektiv und erfolgreich in verschiedenen Jugendhilfesettings (Wochengruppe »proFam«, Beratungsstelle) multifamilien-therapeutisch gearbeitet hatten, wuchs in uns die Idee für ein eigenständiges, ambulantes MFT-Angebot. Wir erarbeiteten eine Konzeption und begannen im Jahr 2011 mit dem bundesweit ersten ambulanten Intensiv-MFT-Jugendhilfeangebot. Davon soll in diesem Kapitel die Rede sein. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Hanau wurde das Angebot ein Jahr als »Projekt« installiert und danach, aufgrund des fachlichen Erfolgs, als reguläres Angebot weitergeführt. Die Arbeit findet im Kontext des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs (ASK), eines freien Trägers der Jugendhilfe, statt. Für die Kosten der jeweiligen Angebote (stationär, teilstationär, ambulant) gibt es Entgeltvereinbarungen mit den zuständigen Jugendämtern.

3.2.2 Charakteristika unseres Angebots

Wir arbeiten mit einem festen MFT-Team aus zwei MFT-Therapeutinnen. Dies ist eine tragende Säule, zeigte die Erfahrung in unseren anderen MFT-Gruppen doch, dass ein beständiges Team ein wichtiges (Vertrauens-)Element für die Familien ist. Unser Angebot ist für sechs bis acht Familien konzipiert. Wir arbeiten in einem Haus außerhalb der Einrichtung in einem Ortsteil von Hanau, das eigens für MFT-Bedürfnisse umgebaut worden ist.

Für die intensive Arbeit mit den Familien haben wir ca. 480 Arbeitsstunden (berechnet für zwei MFT-Therapeutinnen) angesetzt, die zurzeit jeden Sonntag von 9:30 bis 16:00 Uhr umgesetzt werden. In diesem Stundenumfang sind zwei Wochenenden enthalten, davon eines mit zwei Übernachtungen in einem Seminar-